

Sara Hüttl

B(R)G Leibnitz

Betreuung durch Mag. Julia Pia Zaunschirm

Thema 4

Die diskursive Rationalität wird heute auch durch die Affektkommunikation bedroht. Wir lassen uns zu sehr von schnell aufeinander folgenden Informationen affizieren. Affekte sind schneller als Rationalität. In einer Affektkommunikation setzen sich nicht bessere Argumente, sondern Informationen mit größerem Erregungspotenzial durch. So generieren Fake News mehr Aufmerksamkeit als Tatsachen. Ein einziger Tweet, der Fake News oder ein kontextualisiertes Informationsfragment enthält, ist womöglich wirkungsvoller als ein begründetes Argument.

Byung-Chul Han

Der Affekt ist schneller als die Rationalität, weil es leichter ist, manche Volksgruppen für die Taten ihrer ehemaligen Herrscher zu beschuldigen, als sich mit komplexen geo-politischen Problemen auseinanderzusetzen. Weil es leichter ist, die Schuld abzuschieben, als sich mit der Eigenverantwortung auseinanderzusetzen. Weil doch wirklich die Headline wichtiger sein sollte als die drei Seiten Inhalt des wissenschaftlichen Artikels. Weil wir viel zu oft in Gesprächen und auch online generalisieren, und uns denken, dass andere sich alles, was wir in unserem Hirn zu einem gewissen Thema abgespeichert haben, sich ebenfalls dazu denken. Weil wir manchmal Halbwahrheiten so überzeugend erklären, dass an deren Richtigkeit nichts mehr hinterfragt wird, und weil diese Halbwahrheiten oft zu kompletten Falschaussagen werden und durch das gezielte Dekontextualisieren von Fakten der Affekt einer simplen Aussage als Rationalität getarnt wird.

Doch Affekte sind nicht immer nur der urmenschliche Instinkt, unseren Trieben nachzugehen. Unter flachem Affekt versteht man, dass ein Mensch auf äußere und innere Reize durch psychische Krankheiten wie Depressionen kaum mit Mimik und Gestik reagiert; also ist die

affektartige Reaktion auf unser Außen- und Innenleben das, was uns aufmerksam und im Endeffekt auch zu einem aktiven funktionstüchtigen Menschen in unserer Gesellschaft macht.

“No risk, no fun“ oder „Lieber probieren als studieren“ – Aussagen wie diese werden nun schon seit jeher als gesunde Lebensweise gepredigt und auch in den Medien, die wir fast täglich konsumieren, ist es immer der Held, der spontan und oft nicht sehr überlegt durch viel Glück den Tag rettet und nicht etwa der Denker, der sich zuerst einmal alles differenziert anschaut. Grauzonen. Grauzonen sind dabei nicht sehr erwünscht. So fragen zum Beispiel bereits Kinder in der Volksschule „Hältst du für Russland oder die Ukraine?“, als ob ein geopolitisch komplexer Invasionskrieg wie ein Fußballspiel verstanden werden könnte. Dies wird noch problematischer, wenn Erwachsene ebenfalls dieses Schwarz-Weiß-Denken annehmen. Als ob die Welt eine simple Seifenoper wäre, wo jeder einzelne Konflikt für den Zuseher einfach mit der Frage „Wer ist mir sympathischer?“ entschieden ist. Als ob man einfach im selben Tonfall fragte, ob man Israel oder Palästina unterstütze oder ob man Superman oder Batman besser fände.

Dieser exponentielle Anstieg der Vereinfachung politischer und sozialer Themen, die vor allem durch Social Media angetrieben wird, züchtet praktisch eine Generation von politischen Radikalen, die bereits im jungen Alter in sogenannte Echo-Chambers gedrängt werden, so wie man einem Pferd die Scheuklappen aufsetzt. Einfach nur in die eigene Richtung schauen und wenn man zu Seite schaut, sieht man doch wieder nur sich selbst. Ein Echo so endlos, dass man am Ende jedes andere Wort vergisst, welches man je gekannt hat.

Doch dies ist nur eine logische Konsequenz zu dem großen Problem, das durch Globalisierung und auch durch das Internet immer mehr in Schwung gekommen ist. Vor allem Teenager leiden unter dem konstanten Reizüberfluss, denn nun hat man fast unendliche Möglichkeiten. Früher konnte man zwischen zwei Kanälen wählen, jetzt unter Millionen. Früher las man in einer Zeitung, jetzt ist die Berichterstattung der New York Times, der BBC und der Presse nur einen Knopfdruck entfernt. Doch wenn man von der Sekunde, in der man aufwacht, von dem Äquivalent von Obsthändlern, die laut über den Marktplatz um deine Aufmerksamkeit schreien, konfrontiert ist, sucht man sich doch lieber schnell ein nettes Café, in dem man ganz sanft Neuigkeiten erfährt, und ehe man sich versieht, wird die Tür geschlossen und das Echo hallt wider und wider.

Doch die Jugend schreit nicht wie diese Marktplatzhändler, die Jugend ist nicht mehr wütend, sie ist müde. Müde von der Verantwortung, die Welt zu retten, müde von den Auswüchsen des Spätkapitalismus und des Neo-Liberalismus, die uns Tag für Tag aufs Neue ausbeuten. „Zu lebendig, um zu sterben, doch zu tot, um zu leben“, sagt Byung Chul-Han über unsere „Burnoutgesellschaft“. Denn durch unser Gesellschaftssystem haben wir nach und nach jegliche Pausen, jegliche Stille und jegliche Leere, die wir genützt hätten, um tiefgründig zu reflektieren und uns zu entspannen, eliminiert. Dadurch wurden wir zu immer müden Autofahrern unseres eigenen Lebens. Das Einzige, was uns wacher hält als unser Koffein ist die Gier, immer mehr zu haben, die Angst in dieser „Non-Stopp“ Gesellschaft von der Straße abzukommen und natürlich der Affekt, der all dies zusammenschweißt. So vertrauten viele Leute, die davor Verschwörungstheorien kaum was abgewinnen konnten, plötzlich progressiv unrealistischen Theorien über die Corona-Krise. Wer einmal falsch abgebogen war, will oft nicht umdrehen, da er keine Sekunde auf der Straße unseres 24/7 aktiven Lebens zurückliegen will und weil die Fahrt auf der falschen Strecke doch schon so viel Benzin verbraucht hat. Oder man hat schlicht zu viel investiert. Dies versteht man unter „Confirmation Bias“ oder Bestätigungsfehler, immer selektiv Informationen auszuwählen, um gezielt seine Narrative zu steuern. Doch diese Prozesse sind oft von außen undurchsichtig, da durch die steigende Individualität und aber auch die Einsamkeit Menschen in radikale Gedankengüter abrutschen können, ohne dass man es im realen Leben merkte.

Wann man so etwas bemerkt, dann ist das bei Diskussionen, da ein Mensch, der seine gesamten Informationen aus quellenlosen Informationsfragmenten entnimmt, seine Meinung nicht mit der erforderlichen rationalen Expertise verteidigen kann: Die Affektkommunikation wird enttarnt. Dann, wenn zwei Opfer der Affektkommunikation einmal aus ihren „Echo-Chambers“ hinausstolpern und jeweils Hasen über Hasen an unvorhersehbaren und teilweise für den Außenstehenden völlig undurchschaubaren Argumenten aus ihren imaginären Hüten des vorgetäuschten Wissens ziehen und den Trick des anderen als schlecht bezeichnen, auch wenn sie selbst das Gleiche tun ...

Ein Ende der diskursiven Rationalität würde im schlechtesten Fall auch ein Ende der Demokratie bedeuten. Denn wenn niemand mehr Zugang zu unparteiischen, neutralen Informationen hat und auch das gesellschaftliche Interesse an komplexeren Problemen, ethischen Fragen und Individualismus drastisch gesunken sein mag, lebt man nicht mehr in

einer Demokratie, sondern in einer Staatsform, in der der geistige Wert der gemeinen Population nicht erwünscht ist. Sei dies Monarchie, Oligarchie oder auch Tyrannei. Denn eine vom Affekt gesteuerte Gesellschaft ist leichter zu kontrollieren. Zuerst entfernt die Obrigkeit jene in der Gesellschaft, die den gewünschten Status quo bedrohen würden, dann lässt man die Rattenfänger los, die jegliche "falsche Gedanken" aufspüren und sichergehen, dass keine Rationalität sich in den Affekt mischt. So hat man die perfekte Kammer; ein Herrscher ruft und in der Kammer hallt es wider und wieder und wieder. Doch in der Kammer ist eine Tür, und wo eine Tür ist, ist meistens ein Spalt. Und ein Millimeter an Außenlicht reicht schon, um die Photosynthese im Hirn der Rationalen anzutreiben. Denn zwar ist der Affekt schneller und lauter als die Rationalität, nichts ist jedoch stärker als die ganze rationale Wahrheit.